

Zwei Leseproben aus „Die Maske des Meisters“



Krimi

NYMPHAE: *Bist du Ase?*

VALI: *Für dich bin ich Vali.*

NYMPHAE: *Das ist ein und dasselbe.*

VALI: *Nein! Und über diesen Unterschied solltest du dich freuen.*

NYMPHAE: *Du hast zwei Frauen getötet. Es gibt keinen Grund zur Freude. Du hast ihnen weggetan und sie verschleppt, du bist grausam, brutal und unmenschlich, ohne jegliches Mitgefühl, siehst dich selbst als Gott, der über Leben und Tod entscheidet.*

Es brach aus ihr heraus. Sie konnte sich selbst nicht bremsen, ihre Fingertippen von alleine.

NYMPHAE: *Seid ihr eine Bande, ein Menschenhändlering? Habt ihr Cindy und Libby nach Südamerika verschleppt, wo sie schmierige Kerle mit vollem Körpereinsatz bedienen müssen?*

VALI: *Ich bin kein Monster.*

Claire erschrak fast zu Tode, als es zu klingeln begann. Das tragbare Telefon musste in Todds Zimmer liegen, denn das Läuten klang nah. Ganz bestimmt würde sie nicht abheben. Nicht jetzt! Bestimmt wollte ihr ein armes Würstchen aus einem Call Center ein Lotterielos verkaufen, samt verstecktem Jahresabonnement.

NYMPHAE: *Ist das deine Auffassung von Lust? Du unterwirfst Frauen gewaltsam und zerstörst ihr Leben. Dann schändet ihr Götter sie und macht sie zu seelischen Krüppeln.*

Das Klingeln war nervtötend. Da war jemand ziemlich hartnäckig. Kurz dachte sie daran, schnell ins Nebenzimmer zu laufen, denn der Anrufer könnte Todd sein. Doch sie verwarf den Gedanken gleich wieder. Ihr Handy lag neben der

Tastatur. Wenn ihr Bruder versuchte, sie zu erreichen, würde er es als nächstes auf ihrem Mobiltelefon versuchen.

VALI: *Melde dich.*

Claire verstand nicht, was er meinte. War das ein Abschiedsgruß? Oder sollte es heißen: ‚Melde dich, solltest du dich wieder eingekriegt haben?‘ Sollte sie sich bei ihm melden, wenn sie bereit war, sich ihm vollkommen zu unterwerfen?

NYMPHAE: *Wenn du Ase bist, warum schreibst du es nicht? Warum drückst du dich um eine konkrete Antwort? Befürchtest du, die Cops auf deine Spur zu führen?*

VALI: *Melde dich! Geh ran.*

Sie horchte auf. Konnte er...? Nein, das war unmöglich. Oder doch? Möglich war es schon, aber ihre Vermutung durfte sich nicht als wahr entpuppen.

VALI: *Das Telefon. Jetzt!*

Tatsächlich! Claire war fassungslos und entsetzt. Er war ihr näher, als sie gedacht hatte. Wenn er ihre Telefonnummer in Erfahrung gebracht hatte, wusste er auch, wo sie wohnte. Er kannte ihren Namen, ihre Adresse, wusste, dass sie in diesem Moment alleine war.

NYMPHAE: *Okay. Gib mir einen Moment.*

Schwerfällig erhob sie sich aus dem Bürostuhl. Es zog sie zurück auf den Sitz, als wäre er magnetisch, doch sie gab sich einen Ruck und machte sich auf den Weg ins Nachbarzimmer. Ihre Beine waren schwer wie Blei. Claire wollte den Anruf annehmen und fürchtete sich gleichzeitig so sehr davor, dass ihr Körper ihr kaum noch gehorchen wollte.

Sie beruhigte sich damit, dass es nur ein Telefonat war. Wäre Vali in der Nähe des Hauses, würde er längst vor ihr stehen.

Als sie vor dem tragbaren Telefon stand, das auf einem Sitzsack neben Todds Bett lag, starrte sie es einige Sekunden nur an. Sie traute sich nicht, es anzufassen, geschweige denn endlich ranzugehen, aber sie musste, wenn sie ihn auf Distanz halten wollte. Es hörte nicht auf zu klingeln, Vali war hartnäckig.

Gleich würde sie mit dem Mann hinter der Maske sprechen. Mit Vali, ihrem Lehrer, der ihre Sehnsucht nach exzessiver Lust so gut verstand, diese auf sanftfordernde Weise zu lenken wusste und ihr die Geheimnisse sexueller Extravaganzen verriet. Mit Asen, dem wahrscheinlich meist gesuchten Verbrecher im Hamilton County.

Der Mann mit den zwei Gesichtern. Beides waren Masken. Wer steckte dahinter? Kein Meister, kein Gott, sondern ein Mensch aus Fleisch und Blut.

Wie in Zeitlupe griff sie nach dem Hörer, drückte den Knopf mit dem grünen Hörer und hauchte ein zaghaftes „Hallo“ in die Sprechmuschel.

„Ja, ich bin Ase.“ Die Stimme des Mannes am anderen Ende der Leitung war ein warmer Bariton. Er sprach die einzelnen Wörter ruhig und weich aus, als wollte er damit auf Claire einwirken. „Was bringt dir nun die Gewissheit? Eine viel größere Angst als du vor dem Rasiermesser gehabt hast. Furcht ist nicht gleich Furcht, lerne das. Beim Webcam-Sex war sie erregend, jetzt jedoch ist sie schauerhaft. Begreifst du nun den Unterschied?“

„Ja“. Sie wunderte sich, dass er keinen Stimmenverzerrer benutzte, aber vielleicht hatte er nicht vorgehabt, sie anzurufen. Er klang nett, erklärend wie ein Lehrer. Und auf eine unterschwellige, unaufdringliche Art erotisch.

„Wieder etwas gelernt, meine kleine Nymphe“, sprach er verführerisch. „Ich habe versucht dich zu schützen, so lange es ging, aber nun ist der Vorhang gefallen und es gibt kein Zurück.“

„Zu schützen?“

„Vor mir.“

Erotik

Nach dem WC-Gang wusch sie sich nicht nur die Hände in Seelenruhe, sondern kühlte ihr Gesicht mit einem feuchten Papiertuch. Sie drängte sich an den wartenden Frauen vorbei. Während sie über den Pfad spazierte, genoss sie den Schatten der Bäume. Je näher sie dem Fest kam, desto langsamer wurden ihre Schritte. Der Candystring rutschte. Sie schaute nach vorne und zurück, und da sie alleine auf dem Weg war, zog sie den Slip hoch.

Plötzlich legte sich eine Hand auf ihren Mund. Ein Arm schlang sich um ihre Taille. Blitzschnell wurde sie ins Gebüsch gezogen. Alles ging so schnell, dass sie sich nicht wehren konnte. Erst als der Wald sie bereits verschluckt hatte, versuchte sie die Hand zu lösen und trat nach hinten aus.

„Gibt es zu, Hippie-Girl, du hast auf mich gewartet.“

Valis Stimme ließ ihre Gegenwehr augenblicklich verstummen. Claire erschauerte, weil seine dunkle Stimme ihr durch Mark und Bein ging.

„Ich habe beobachtet, wie unruhig du warst. Jetzt bin ich bei dir. Um dich zu unterrichten.“ Er nahm die Hand von ihrem Mund, legte sie jedoch drohend an ihren Hals.

„Oder um mich zu entführen?“ Sein Brustkorb drückte sich eng an ihren Rücken, um zu verhindern, dass sie sich umdrehte. Oder um sie zu spüren, Claire war sich da nicht sicher.

„Meinst du nicht, da gäbe es Momente, in denen es leichter für mich wäre, nämlich wenn du alleine in Todds Haus bist?“ Seine Stimme troff vor Sarkasmus. „Der Arme arbeitet ja nur noch.“

„Dank dir.“ Seine Nähe erregte sie. Die Wärme seines Körpers an ihrer Kehrseite entfachte das Feuer in ihrem Schoß. Sie spürte die Wölbung in seiner Hose an ihrem Hintern und ihr Herz, das aufgeregt gegen ihren Brustkorb schlug.

„Nein, Claire. Ich bin heute als Vali hier und nicht als Ase. Mir ist es wichtig, dass du das weißt.“

„Warum?“ Halbherzig versuchte Claire sich loszumachen, doch er griff ihre Handgelenke, kreuzte ihre Arme vor ihrem Körper und drückte sie an ihren Oberkörper.

„Damit du dich fallen lassen kannst. Es kostet dich schon alleine deshalb Überwindung, weil wir das erste Mal körperlich spielen. Damit klarzukommen ist schwierig genug.“ Er biss zärtlich in ihren Nacken. „Ich werde dir nichts tun und dich auch nicht entführen. Nicht einmal fesseln und knebeln werde ich dich. Solltest du meinen Unterricht für immer beenden wollen, brauchst du nur zu schreien. Genügend Deputys sind ja in der Nähe, um dich vor mir zu retten.“

Er ließ ihr die Freiheit selbst zu entscheiden, ob sie sich ihm hingeben oder die Flucht ergreifen wollte, als eine Art Rückversicherung.

Wieso tat er das, fragte Claire sich und gab sich die Antwort selbst: weil er an diesem Nachmittag als Vali auftrat, der Gute, nicht als Ase. Es stellte sich ihr nur noch die Frage, was den Kern seiner Persönlichkeit ausmachte.

Welche Seite würde am Ende die Oberhand gewinnen?

Sanft knabberte er an ihrer Schulter. Er streifte mit seinen Lippen ihre Halsbeuge und flüsterte in ihr Ohr: „Ich spüre, wie du dich entspannst, das ist gut, aber dies ist auch eine Prüfung für dich. Beweise mir, dass deine Sehnsucht nach Hingabe nicht nur eine sexuelle Fantasie ist, sondern dass du dich wirklich unterwerfen möchtest.“

Alles, was er tat und sagte, gefiel Claire gut. Selbst das Geheimnisvolle an ihm reizte sie – nichts über ihn zu wissen, ihn nicht einschätzen zu können und sich auf ein Spiel einzulassen, das er beherrschte.

Er ist gefährlich, rief sie sich in Erinnerung. Warum waren seine Küsse an ihrem Hals dann so liebevoll? Weshalb zupfte er so gefühlvoll an den kleinen Härchen in ihrem Nacken und hauchte seinen warmen Atem unter ihr Kleid?

„Ich werde dir jetzt eine Augenbinde anlegen“, sagte er. „Da ich dich nicht fesseln werde, kannst du sie jederzeit abnehmen, aber dann muss ich dich mitnehmen.“

Claire erstarrte. Waren seine Worte zuvor nur Lüge gewesen? „Du hast gesagt, du würdest mich nicht entführen.“

„Heute nicht.“ Er gab ihre Hände frei. „Ich kann mir das Risiko nicht erlauben, dass du mein Gesicht kennst, weil du mich dann identifizieren könntest.“

„Und dein Plan ist noch nicht vollendet“, rasch fügte sie hinzu: „als Ase.“

Sie hörte, wie er in seiner Hosentasche kramte. Im nächsten Moment hielt er einen glänzenden Seidenschal aus verschiedenen Grüntönen vor ihr Gesicht.

„Lass uns nicht über ihn reden, sondern uns endlich so nah sein, wie wir es uns die ganze Zeit gewünscht haben.“ Daraufhin verband er ihr die Augen.

Er sprach von Ase als wäre er eine andere Person, fiel Claire auf. Vali schien nicht sehr glücklich mit seinem Alter Ego zu sein. Es gab offensichtlich mehr als ein Geheimnis, was den Mann betraf, der hinter ihr stand.

„Der Schal ist ein Geschenk für dich“, sprach er sinnlich. „Als Erinnerung an unser erstes reales Treffen.“

Sie war sprachlos. Ein Geschenk?

„Nun werde ich dir dein Kleid ausziehen.“ Während er das sagte, zog er langsam den Reißverschluss am Rückenteil nach unten.

Claire war ihm dankbar dafür, dass er ankündigte, was er als nächstes tun würde, denn somit konnte sie sich innerlich darauf vorbereiten und erschrak nicht.

Bedächtig schob Vali den Stoff über ihre Schultern und streichelte nebenbei ihre Oberarme. Er hielt das Kleid fest, damit es nicht zu Boden fiel, sondern langsam an ihrem Körper entlang nach unten glitt. Mit seinen Lippen streifte er ihren Hals.

Jede Berührung und jeder Kuss wirkten intensiv, weil sie sich vollkommen auf das Fühlen konzentrierte.

Ihre Wangen wurden heiß, weil sie sich ihrer Nacktheit schämte. Sie kannte Vali doch gar nicht, fühlte dieses bittersüßes Gefühl des Ausgeliefertseins und nur ein paar Schritte entfernt feierte das Sheriff's Department. Aber sie hätte in diesem Moment nirgendwo anders sein wollen, denn Vali war viel rücksichtsvoller als sie es sich in ihren Träumen vorgestellt hatte.

Er führte ihre Arme hinten ihren Rücken und drückte ihre Hände mit den Handflächen nach außen knapp über ihren Hintern gegen ihren Rücken. „Präsentiere mir deinen Körper. Ich möchte sehen, was mir gehört.“

Ihr Freiheitsdrang meldete sich, schrie dass sie nicht der Besitz eines anderen war, sondern nur sich selbst gehörte. Aber ihre Mitte pulsierte heftig. Claire straffte ihre Schultern und streckte ihren Busen vor.

Er schlich um sie herum wie ein Raubtier um seine Beute. Das machte sie nervös. Es fachte ihre Lust an, weil er sie begehrte, wie sie ihn begehrte, obwohl sie nicht zusammen sein durften. Doch er ignorierte diese Tatsache einfach, weil er sie besitzen wollte, jedoch nicht wie Cynthia und Libby, sondern wie eine Geliebte.

Claire hörte seine Schritte auf dem weichen Erdboden. Ein Zweig knackte. Zwei Frauen gingen über den Pfad vom WC zurück zum Fest und lästerten lauthals über Bürgermeister Trentons schwarz gefärbten Walrossbart.

Irritierte und ein wenig ängstlich, weil ihr heimliches Lustspiel entdeckt werden könnte, schaute sie in die Richtung, aus der die Stimmen kamen, doch Vali drehte ihr Gesicht am Kinn wieder nach vorne.

„Konzentriere dich“, wies er sie an.

Seine Hand glitt von ihrem Kinn über ihren Hals hinab. Auf ihrem Dekolleté drehte er seine Hand und strich mich dem Fingerknöchel über ihren linken Busen. „Du hast dich gut beschrieben. Wie kleine spitzen Dornen. Ob sie auch genauso hart sind?“

Claire hielt die Luft an. Sie hatte erwartet, dass er ihre Brustspitzen anfassen würde, doch er nichts geschah. Angestrengt lauschte sie, doch er rührte sich nicht. Er schien sie nur anzuschauen. Am liebsten hätte sie schützend ihre Hände vor ihre Scham und ihre Brüste gehalten und sie musste alle Kraft dazu aufwenden, stehen zu bleiben und ihre Hände hinten dem Rücken zu belassen.

Just in dem Augenblick, als sie ausatmete, fasste er ihren Busen an. Nun erschrak sie doch und wollte instinktiv eine Abwehrhaltung einnehmen, zumal sie nichts sehen konnte.

„Position halten!“, knurrte er, ohne ihre Brüste loszulassen.

Folgsam schlang sie ihre Finger ineinander und baute wieder die Spannung in ihrem Körper auf.

Gemächlich massierte er ihre kleinen, aber vollen Brüste. Er rieb mit seinen Daumen über die Spitzen und entlockte Claire einen Seufzer. Verschämt presste sie ihre Lippen aufeinander.

Vali lachte verführerisch und begann ihre Brustwarzen so behutsam zu zwirbeln, dass Claire den Kopf in den Nacken legte und nach Atem rang.

Wie konnte ein Verbrecher nur so zärtlich sein? Die Lust baute sich quälend langsam in ihr auf. Claire wollte ihm ihren Busen entziehen, doch was sie tat, war das Gegenteil: sie streckte sich ihm entgegen.

Aber Vali zog seine Finger zurück und neigte sich vor. „Du bist gierig“, sprach er mit vor Erregung rauher Stimme und küsste ihre Nasenspitze.

Das mochte stimmen, gab Claire zerknirscht zu. Im Gegensatz zu ihm, konnte sie sich kaum beherrschen.

Er strich über ihren Unterbauch. „Als du sagtest, du wärst nicht rasiert, sondern dein Schamhaar wäre nur gestutzt, hatte ich befürchtet, trotzdem einen Urwald vorzufinden, doch du hattest recht. Es ist nur noch Flaum übrig.“ Seine Fingerspitzen tauchten in den Candystring ein und streichelten über ihren Venushügel. „Weicher Flaum.“

Claire befeuchtete ihre Lippen mit ihrer Zungenspitze. Sie hatte auf einmal großen Durst und sehnte sich nach der Melonenbowle. Außerdem fürchtete sie

sich – vor sich selbst. Sie hatte Angst, dass sie sich in der Rolle der hingebungsvollen Gespielin verlieren könnte, aber das durfte sie nicht, denn sie spielte mit dem Feuer. Doch je weiter Vali ihren Körper erforschte, desto mehr wuchs ihre Gier. Es ging ihr nicht schnell genug. Sie wünschte sich, er würde mit der Hand den Slip kaputt reißen und sie stimulieren.

Er nahm jedoch seine Finger heraus und legte seine Hand von außen auf den Candystring. „Zuerst haben wir gechattet, dann telefoniert und jetzt erste Berührungen. Wir nähern uns Schritt für Schritt an.“

Plötzlich schrillten ihre Alarmglocken. Hatte er nicht vor mit ihr zu schlafen? Sie wollte es, ja, sie wünschte es sich und war davon ausgegangen, dass er es ebenfalls wollte.

„Wirst du heute denn nicht...?“ Sie wagte nicht, ihre Frage auszuformulieren.

Vali schob seine Hand zwischen ihre Schenkel und wieder zum Schamhügel hin, sodass die Zuckerringe über ihre anschwellende Spalte rollten. „Was? Sprich es aus.“

Eigentlich bezeichnete sie sich nicht als verklemmt, aber die Situation war derart sexuell aufgeladen, dass sie eingeschüchtert war, zumal sie ihrem Lehrmeister gegenüber stand, der ihr überlegen war.

Claire räusperte sich. „Hast du denn nicht vor, mich zu nehmen?“

Auf einmal stand er ganz nah vor ihr. „Möchtest du das denn?“, fragte er lüstern und herausfordernd zugleich. Er legte beide Handflächen auf ihren Hintern und rieb den Candystring über ihre Pofalte, um ihren Anus und ihre Scham von hinten zu stimulieren.

„Ja“, hauchte sie. Genießerisch lehnte sich Claire gegen Valis Brustkorb. Ihre Mitte war heiß und feucht. Das Blut rauschte hindurch. Sie sog Valis Geruch ein. Er duftete köstlich, nicht nach After Shave oder Männerparfüm, sondern nach seinem eigenen, männlichen Körperduft. Sie konnte sogar seinen Herzschlag hören. Er war genauso aufgeregt wie sie. Und erregt. Eine mächtige Wölbung drückte sich an ihren Bauch.

„Gib mir deinen String“, sagte er und trat einen Schritt zurück.

Claire zögerte. Bisher hatte er die Führung übernommen, nun sollte sie aktiv werden und beweisen, dass sie ernsthaft an einer Vereinigung interessiert war. Ihre Beine zitterten, als sie den essbaren Slip über die Hüften nach unten schob und herausstieg. Sie hielt ihn Vali hin.

Er ließ sie zappeln. Anstatt das Höschen zu nehmen, hockte er sich hin und blies gegen ihre Scham. „Spreize deine Schenkel ein wenig.“

Ihr Atem beschleunigte sich. Sie stellte sich vor, wie seine Augen genau auf derselben Höhe wie ihre Spalte waren und er ihre Erregung deutlich sehen konnte.

Erneut blies er gegen ihren Venushügel. „Spreizen!“

Claires Puls raste, als sie seinem Befehl endlich nachkam.

„Du sollst dich mir öffnen, meine kleine Nymphe“, wisperte er. „Nichts soll mir verborgen bleiben. Nichts! Alles gehört mir heute Nachmittag: dein Körper, deine Neugier, deine Furcht und deine Lust.“

Ihre Brüste wogten auf und ab. Seine Worte drangen bis unter ihre Haut. Ihr Schoß fühlte sich wie elektrisiert an. Ein heftiges Prickeln entstand, das ihre Feuchtigkeit zum Fließen brachte.

Ohne Claire zwischen den Schenkeln berührt zu haben, stand Vali auf. Er nahm den Candystring und schnupperte. „Ah, welch betörender Duft! Du riechst verführerisch gut.“

Sie hörte, wie er einen Zuckerring abbiss und darauf herum kaute.

„Und schmeckst genauso köstlich.“

Sie zuckte zusammen, als er unerwartet mit einer Fingerspitze über ihre Lippen strich, die mit einem Kribbeln antworteten. Dann schob er etwas in ihren Mund hinein und zwar so weit, dass sie seine Finger an ihrer Zunge spürte. Zuerst schmeckte sie sich selbst, einige Sekunden später Süße und wurde sich bewusst, dass er sie mit dem Zuckerring des Candystrings, der mit ihrer Feuchtigkeit getränkt war, gefüttert hatte.

„Den Rest hebe ich mir für später auf, wenn wir wieder getrennt sind, damit ich in Erinnerungen schwelgen kann.“

Also hatte er wirklich vor, sie laufen zu lassen. „Wenn ich dich schon nicht sehen darf, darf ich dich wenigstens anfassen?“

„In Ordnung“, antwortete er.

Sie hörte, wie er den Reißverschluss seiner Hose öffnete. „So war das nicht gemeint“, schoss es aus ihr heraus und wurde sich bewusst, dass sie nackt vor ihm stand, während er angezogen war. Die Verlegenheit kehrte zurück, doch Claire ließ sie diesmal nicht die Oberhand gewinnen.

Vali lachte leise und hob ihre Hände an sein Gesicht.

Aufgewühlt ertastete sie seine Kopfform und stellte fest, dass er männliche, aber keineswegs harte Gesichtszüge besaß, soweit sie das beurteilen konnte. Er schmunzelte, das konnte sie fühlen. Als sie zu seinen Lippen kam, küsste er ihre Handfläche, was kitzelte, sodass Claire lachend ihre Hände entfernte, nur um sie sofort wieder an seine Wangen zu legen. Seine Haare fühlten sich weich und glatt an. Er trug einen Seitenscheitel rechts.

Normal große Ohren, scherzte sie in Gedanken. Sie bekam einige Informationen über sein Aussehen und konnte sich doch kein Bild zusammenreimen, das betrückte sie.

Sie ließ ihre Hände auf seinen Brustkorb sinken, spürte den Baumwollstoff seines T-Shirts und glitt über seinen flachen Bauch tiefer, bis zu seiner großen Gürtelschnalle, die sie genauer befühlte.

Vali half ihr: „Ein silberner Totenkopf.“

Claire konnte sich einen Kommentar nicht verkneifen: „Aber es ist doch gar nicht tote Hose in deiner“, sie rieb über seine Pobacken, um herauszufinden, welche Art von Hose er trug, „Jeans.“

„Jetzt wirst du keck“, erwiderte er und es lag ein laszives Grollen in seiner Stimme, die sie dazu veranlasste, die Hände von seiner Kehrseite zu nehmen.

Er nestelte an seiner Jeans herum, nahm zum zweiten Mal ihre Hände und führte sie diesmal zu seinem Geschlecht. Er hatte es aus der Enge seiner Hose befreit. Steif ragte es von seinen Lenden ab.

Claire sog hörbar Luft ein, als der große Phallus in seiner vollen Pracht in ihren Händen lag. Deshalb hatte er ihr also aufgetragen, für den Webcam-Sex einen Vibrator zu kaufen, den sie nicht mit einer Hand umfassen konnte! Nicht, um ihre Bereitschaft zu Unterwerfung an dieser Herausforderung zu messen, sondern um herauszufinden, ob sie sein Glied bei einem realen Treffen würde aufnehmen können. Sie konnte, hatte sie bewiesen.

„Ängstigt dich die Größe?“

Sie wusste nicht, was sie antworten sollte. Ja, denn es brauchte schon eine gründliche Vorbereitung, um solch einen Riesen in sich aufzunehmen, und nein, sie spürte bereits, wie ihre Vaginalmuskeln gierig zuckten. Ausweichen antwortete sie: „Genauso wie du mir Angst machst.“

„Furcht kann erregend sein.“

„Diese Lektion habe ich bereits gelernt“, sagte sie beherzt und begann, den erigierten Penis sanft zu massieren. Sie glitt mit ihren Händen an dem Schaft hoch und runter. Wie weich seine Vorhaut sich anfühlte! Und wie hart das Glied war! Ihr lief das Wasser im Mund zusammen.

Doch er hielt ihre Handgelenke fest. „Das reicht.“

Er klang atemlos und sie ahnte, dass seine Erregung fortgeschritten war. Lächelnd ließ sie sein Glied los.

„Heute wirst du eine weitere Lektion lernen: Erdulde! Das Gehorchen haben wir beim Webcam-Treffen bereits praktiziert, aber auch das werden wir heute weiterführen, denn du bist nicht mehr alleine und das werde ich dich spüren lassen.“

Claire runzelte die Stirn, wodurch die Augenbinde verrutschte und sich rechts und links von ihrer Nase kleine Freiräume auftaten. Aber die Hoffnung, durch die Lücken einen Blick auf Vali werfen zu können, verflüchtigte sich sogleich wieder, denn er hatte es bemerkt und zog die Binde wieder ein Stück herunter.

„Die neue Aufgabe klingt einfach. Sie ist es aber nicht, besonders wenn man nichts sehen kann. Du weißt nicht, was auf dich zukommt.“ Vali zwackte sie in die rechte Brustspitze, sodass Claire erschrak, und streichelte ihre linke. Da sie ihre Arme abwehrend hochhielt, sagte er scharf: „Hände hinter den Rücken!“

Sie gehorchte bebend.

„Egal, ob ich dich zärtlich oder grob anfasse, du wirst es ertragen. Welche Stellung ich dir auch befehle einzunehmen, du wirst sie einnehmen. Auch wenn es dich Überwindung kostet meine Anweisungen auszuführen, erwarte ich trotzdem, dass du es tust, denn ich möchte dich nicht gewaltsam unterwerfen, sondern sehen, dass du dich mir freiwillig hingibst. Hast du das verstanden?“

„Wirst du mir wehtun?“, hauchte sie.

„Es wird Hürden geben, aber ich werde nichts Unmögliches von dir verlangen. Ich bin dein Meister, nicht dein Peiniger.“ Er gab ihr Zeit, darüber nachzudenken.

Claire erinnerte sich, dass sie nur zu schreien brauchte, um die Deputys auf sich aufmerksam zu machen, sollte Vali zu weit gehen. Es wäre zwar unglaublich peinlich, wenn sie auch nur eine einzige Person so sehen würde, geschweige denn eine Menschenmenge, darunter ihr Bruder, aber sie wäre immerhin gerettet.

Zaghaft nickte sie.

„Tapfer. Dein Körper bebt, doch der Wille treibt dich weiter. Ob du wirklich so mutig bist, werden wir gleich herausfinden.“ Er rieb freudig die Handflächen aneinander. „Der Unterricht kann beginnen.“

